



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

CCXXXV. Brief. Erzählt eine bekannte Handlung einer unbekanntenen Person.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51062](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51062)

gesagt hat, der G a n d i e b, Schulz, habe ein Mädchen entführt. Und ach, liebster Herr Pastor! ich unglücklicher Mann, was mußte ich erfahren! — Ich kan nichts mehr schreiben! Gott erbarm sich! Genug, wie ich erfahren hatte, daß ein preussischer Offizier hier logirt hätte; wie ich mit betrübter Ahndung, daß die Entführte gar wol meine arme Sophie seyn möchte, weiter nachfragen wolte: da kam der Brieusträger, und brachte, unter Umschlag an den Handlanger, (welchen Umschlag ich, ohne zu wissen, was ich that, sogleich aufbrach,) den Brief, von welchem ich Ihnen hier Mariens Abschrift beilege; denn Marie ist mir treu.

---

### CCXXXV. Brief.

(Org. Ausg. 6 Thl. 21. Br.)

Erzählt eine bekante Handlung einer unbekanten Person.

Die Lieutenantswittwe an Herrn Hofr.  
Schulz.

(Im vorigen eingeschlossen.)

Pillan.

Ihr Brief \*) hat mir eine ganz ausnehmende Freude gemacht; denn ich werde nie aufhören, dieser Sophie Böses zu wünschen, die mir ehemals so viel Schaden gethan hat. Ich zweifle nicht, daß die Entführung nicht sollte glücklich voll-

\* S. 42. IX. Thl.

vollbracht worden seyn; wenigstens schreiben einige Königsbergische Briefe, daß Herr Schulz verschwunden ist; und das halte ich für ein gutes Zeichen.

Sie wollen die Geschichte wissen, die mich und meinen so lange getreuen Herrn von Pousaly getrent hat? Sie ist ganz kurz. Sophie kam im May nach Königsberg. Herr von Pousaly sah sie auf der Post; und ich will den sehn, der so sehr ein hölzerner Jeremis wäre, das zu tabeln, daß er sie so gern wegkapern wolte? Ganz schwindlich bei dem Anblick einer so ungewöhlichen Schönheit, (denn das mus man gestehn, daß ein Mädgen unmöglich schöner seyn kan, als Sophie, und daß selbst Zulchen ihr nicht beikomt,) entschlos er sich nämlich, ihr nachzugehen: aber das Glück war ihm so günstig, daß das dumme Schaaf, gelockt durch das ehrliche und edle Ansehn, welches der Schelm, so gut wie Sie, mein Herr, nutzen kan, ihm freiwillig den Arm gab. Der gute Kerl war mit seiner Beute schon innerhalb den Speichern, und nah bei meiner Wohnung (denn mir wolte er, wie gewöhnlich, sie vor der Hand anvertrauen). Ueplötzlich aber erschien, zum Schutz der Schönen, der erste Ritter seiner Art; denn Ritter in Pumpfosen haben wir noch nicht gehabt. Herr Puf fand sich, und naute, ohn ihn zu kennen, ihn einen schlechten Kerl.

Sie wissen, daß Herr von Pousaly alle seine Stükgen sehr heimlich macht; er schlich also, damit jener nur nicht laut werden möchte, still davon.

Sie sagen mir, er sei ein Narr geworden? das glaube ich nicht. Zwar mit mir brach er; denn  
eine

eine unglückliche Flasche Champagner hatte mich allzu beredt gemacht, so, daß ich mit dieser Geschichte muthwilliger, als ein Edelmann von diesem Schlage es leiden kan, ihn aufzog. Auch das ist wahr, daß er seitdem ganz erstaunlich züchtig und weise gethan hat; aber glauben Sie, er hat Sie bethört. Er liebt Zulchen, und diese im Ernst; denn Sophien vergas er bald, weiß mit ihr nie auf eine Heirat abgesehen war; und das können Sie als den Schlüssel alles dessen ansehen, was zwischen Ihnen und ihm vorgegangen ist. Und geben sie Achtung; er wird Zulchen erhaschen, wo ihre Unternehmung fehlschlägt; es sei denn, daß Herr Puf sich erinnert, daß er, der Herr von Pousaly, sein Herr Buntrock ist: —denn den Hauptumstand, der diese Heirat unmöglich macht, verbirgt er sorgfältig, und mag oft bereut haben, daß er bei seiner Zurückkunft aus Pohlen ihn uns beim Glas entdeckt hat.

Hätten Sie Zulchen diese schöne Historie wissen lassen; so hätte Pousaly längst seinen Abschied. Wir wissen Beide, daß der Kerl so niederträchtig ist, wie man seyn kan; haben Sie denn nicht gesehen; und wenn sie es sahn: haben Sie dann nicht Zulchen bekant gemacht, daß das alles verstellte und erkünstelte Grossmut war? Das hätten Sie allerdings thun müssen: denn er hat (wie Sie, und wie ihr Gelehrten alle) grosse Fähigkeiten, die allerschwersten Rollen zu spielen. Ueberdem glaube ich von der Veränderung seiner Gesinnungen kein Wort, weil ich aus Erfahrungen (die Sie hoffentlich mir nicht absprechen werden,) weiß, daß ein junger, reicher  
und

und vornehmer Mensch, der soweit gewesen ist, wie er, sich sobald nicht ändert. Wie er Herrn Puf (Ihrer Nachricht zu Folge) so hat einnehmen können, begreif ich nicht. Denn Herr Puf sagte einst zu Roschgen, eine Mannsperson, welche affectire, sei ein Böswicht — und das ist wahr.\*)

Daß Sie jetzt reich sind, das ist mir lieb: denn ich hoffe, daß es Sie jammern wird, mich so verlassen zu sehn: aber daß Sie den dummen Esel, den Handlanger, zu Sophiens Entführung gebraucht haben, das war schlecht ausgedacht. Säumen Sie nicht, mich aus dieser Ungewißheit zu reißen.

---

### CCXXXVI. Brief.

(Orig. Ausg. 6. Thl. 22. Br.)

Bezieht sich auf die vorige Entdeckung.

Herr Puf Van Blieten an Herrn Past.  
Gros, zur Fortsetzung.

Alle Bemühungen, sie zu finden, Sophien, sind vergebens gewesen. Die Jgfr. Nitka läufe sich fast die Füße ab. Von nun an — ja, Herr Pastor, es ist auch nicht auszustehn — Von nun an soll mein Fluch zum ärgsten Feinde seyn: „Geh hin, und verlief dich!“\*\*) Ich wette, daß noch was dahinter steckt; denn meine Schwester  
wi

\*) Der Gedanke gehört aber weder Herrn Puf, noch uns —

\*\*) *Hostis si quis erit nobis amet — puellas!*

PROP.